Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 32

Illustration: Igor
Autor: Jaermann, Claude / Schaad, Felix

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Hofer

Manneken-Pis im Sternenkranz auf blauem Grund

Eine Briefmarke! Nicht mehr und nicht weniger als ein solches kleines Fetzchen Papier führte vor zehn Jahren zum Untergang der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Unglaublich! Und doch war es so. Wir schreiben — dies ein Hinweis zum besseren Verständnis — das Jahr 2030 ...

Die mittlerweile wieder befriedete Nordschweiz gehört zum Protektorat Baden-Württemberg, die Romandie wurde dem Elsass zugeschlagen, und das Tessin wird von Mailand aus regiert.

Die meisten haben vergessen, was vor zehn Jahren geschah, als der letzte Akt des Schmierenstücks «Niedergang der Eidgenossenschaft» über die Bühne ging. Deshalb seien hier kurz die Fakten repetiert:

Am 22. November 2020 veröffentlichte die damalige PUK Nummer III ihren Bericht. Darin wurde der Vorwurf erhoben, die gesamte politische Klasse hätte das Volk angelogen, um ihm die Zustimmung zum EWR-Vertrag abzulisten. Hauptschuldige waren die damaligen Führer der Sozialdemokraten mit dem damaligen Parteipräsidenten Peter Bodenmann an der Spitze (zurzeit Alterspräsident in der Grossen Kammer). Sie hatten als erste die wirre These in den Raum gestellt, ein EWR sei zu haben unter voller Wahrung aller demokratischen Volksrechte, mehr noch: Man könne sie sogar durch ein sogenanntes «konstruktives Referendum» erweitern.

Mitschuldig aber war das gesamte Parlament inklusive Bundesrat, der sich diesen abstrusen Ideen angeschlossen hatte. Vorerst blieb jedoch alles problemlos. Das belogene Publikum sagte ja zum EWR, und Referenden gegen Einzelgesetze wurden auch nicht ergriffen.

Vier Referenden in gleicher Sache

Doch als irgendein Brüsseler Technokrat ganz Europa mit Einheitsbriefmarken harmonisieren wollte, war der Teufel los. Werke mit dem Sujet «Manneken-Pis im Sternenkranz auf blauem Grund» sollten geschaffen werden.

Bern vollzog getreulich die Weisung aus der Europazentrale und nützte den Gestaltungsspielraum aus. Wie gross dieser war, wusste natürlich niemand (genau wie anlässlich der EWR-Beratungen!) — dennoch: Auf blauem Grund wurde in der rechten unteren Ecke das Schweizerkreuz eingebaut.

Doch es hagelte Referenden. Von zwei Seiten wurde das allgemeine Referendum ergriffen. Die eine Gruppe war jene um Christoph Blocher, die weiterhin alles Europäische bekämpfte. Die zweite forderte eine stärkere Harmonisierung. Nicht nur gleiche Bilder, sondern auch gleiche Taxen für Briefe in ganz Europa.

Der Schützenverein forderte mit einem «konstruktiven Referendum» den Ersatz des Manneken-Pis durch «unseren» Wilhelm Tell mit Armbrust. Kindergartenvereine sammelten jedoch Signaturen für eine Briefmarke mit Heidi, und der Schweizerische Alpenclub wollte das Matterhorn verewigen.

Sämtliche vier Referenden erreichten problemlos die 50 000er Hürde. Bundesrat und Parlament standen vor der Frage, wie man eine solche Unmenge von Fragestellungen auf dem Abstimmungszettel darstellt. Nach über einjährigen Beratungen und sieben Expertisen (darunter eine von Andreas Gross aus Zürich) kristallisierten sich folgende Hauptfragen heraus: Wie oft darf man ja stimmen? Gilt das doppelte, das dreifache oder gar das vierfache Ja? Da niemand Demokratie-Abbau betreiben wollte, musste die Frage bejaht werden. Welcher Entscheidungsmechanismus sollte greifen, falls alle fünf (inklusive Bundesratsvorlage) auch die Volksabstimmung passierten? Gemäss Entscheidlogik sind bereits bei vier Vorlagen 500 verschiedene Präferenzordnungen denkbar (Christoph Haab: Die Ermittlung des wahren Volkswillens im Bundesstaat, Zürich, 1984, S. 7).

Nun, natürlich konnte auch dieses Problem gelöst werden. Der Stimmzettel wurde zwar etwas umfangreich, die Stimmbeteiligung erreichte den historisch-kriti-